

scheinen die Grundzüge, auf denen das Regu-
beruht, sehr wohl geeignet, zu einem allgemei-
gültigen Leichenbeschleße erweitert zu werden.

— Einer offiziellen Meldung zufolge ist die
Voruntersuchung über die Katastrophe des „Gro-
ßen Kurfürsten“ nunmehr so weit ge-
geben, daß demnächst die Zusammenlegung des Kriegs-
gerichts erfolgen und das abschließende Urteil
desselben noch im Laufe dieses Jahres erwartet
werden kann. Die „Nat.-lib. Corr.“ bemerkt dazu:
„Aus den mannichfachen Gründen kann man
nur dringend wünschen, daß diese Angaben sich
bewahrheiten. Die Anklagen, welche gegen den
Chef der Admiralität, v. Stofch, und dessen System
erhoben werden, nehmen uneres Erachtens na-
hergegend einen bedenklichen Umfang an, bedenklich,
weil sie in weiten Kreisen Anschauungen befestigen,
für welche bis jetzt nicht genügend zuverlässige
Anhaltspunkte geboten sind. Wir glauben nicht,
daß das, was bisher über die Differenzen zwischen
Herrn v. Stofch und dem Admiral Werner ver-
öffentlicht worden ist, hinreicht, um die öffentliche
Meinung zu einem Urtheile über die beiderseitigen
Systeme in Stand zu setzen. Ein solches Urtheil
wird sich vielmehr erst bilden lassen, wenn die
Ergebnisse der Untersuchung über jene Katastrophe
im vollen Umfange an die Öffentlichkeit treten.
Bis dahin wird man am besten thun, sich ganz
unparteiisch zu verhalten.“ Wir können diesen
Worten nur beipflichten.

— Für die Ausschmückung der Straßen
Berlins, durch welche der Kaiser bei seiner
Ankunft in der Reichshauptstadt am 5. December
vom Bahnhof nach seinem Palais fahren wird,
sind an freiwilligen Gaben bis jetzt 23000 Mark
bei dem Privatcomité für die Vorbereitung der
Empfangsfeier eingegangen. Davon sind gegen
18000 Mark durch Zeichnungen an der Börse
und der Rest durch Sammlungen der städtischen
Bezirksvorsteher, durch directe Zuwendungen u.
gebracht worden. Es wird angenommen, daß
zusammen etwas mehr als 30000 Mark zu dem
patriotischen Zweck eingehen werden, und das Com-
ité wird in einer demnächst anzuberaumenden
Sitzung den Plan feststellen, wonach die Aus-
schmückung der betreffenden Straßentheile erfol-
gen soll.

— Die Leser erinnern sich des Schreibens,
welches der Sohn des Königs von Hannover
nach dem Tode Georgs V. an die Höfe versandte,
um ihnen das Ableben seines Vaters und die Auf-
rechterhaltung aller seiner Ansprüche auf das
westliche Erbland zu notifizieren. Auch dem Kaiser
Wilhelm sandte der Prinz ein solches Schreiben,
welches die „Nord. Allg. Zit.“ heute am Ver-
lobungstage des hannoverschen Prätendenten mit
der Prinzessin Thyra von Dänemark, wie folgt,
zu veröffentlichen für angemessen hält:

„Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst,
freundlich lieber Bruder und Vetter! Mit tief betrübtem
Herzen erfülle ich die traurige Pflicht, Eurer Majestät
die Anzeige zu machen, daß es Gott in seinem uner-
forschlichen Rathschlusse gefallen hat, Meinen viel-
geliebten Vater, Se Majestät Georg V., König von
Hannover, künftigen Prinzen von Großbritannien und
Ireland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braun-
schweig und Lüneburg u. zu Paris am 12. Juni d. J.
nach längerem Leiden aus diesem Leben abzurufen. In
Folge dieses Miß und Mein Haus tief erschütternden
Todesfalles sind alle Rechte, Prärogative und Titel,
welche dem Könige, Meinem Vater, überhaupt und ins-
besondere in Beziehung auf das Königreich Hannover
zuzukommen, kraft der in Meinem Hause bestehenden Erb-
folgeordnung auf Mich übergegangen. Alle diese Rechte,
Prärogative und Titel halte ich voll und ganz aufrecht.
Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das
Königreich Hannover thatsächliche, für Mich selbst-
ständlich nicht rechtsverbindliche Hindernisse entgegen-
stehen, so habe ich beschloffen, für Mich dieser
Hindernisse, den Titel „Herzog von Cumberland, Herzog
zu Braunschweig und Lüneburg“ mit dem Prädicate
„Königliche Hoheit“ zu führen. In dem ich auch hie-
von Mitteilung mache, wird es einer besonderen Er-
wägung nicht bedürfen, daß Meine und Meines in
voller Selbstständigkeit vererbenden Hauses Gesam-
rechte durch den zeitweiligen Mißgebrauch der dieselben
bezeichnenden Titel und Wappen in keinerlei Weise auf-
gehoben oder eingeschränkt werden können. Gumbden,
Juli 1878. Ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger
Bruder und Vetter (gez.) Ernst August.“ An des
Königs von Preußen Majestät.

Dieser Brief, im schönsten Kurialstyl und an
den „König von Preußen“ abgefaßt, — derselbe
ist wahrscheinlich ein Kunstwerk Windthorst-Neppens

— zeigt allerdings keine verächtliche Gesinnung
und wenn diese Ideen beim Herzog von Cumber-
land auch heute noch vorherrschen, so kann der
Reptilienfond noch lange — seinen geheimnißvollen
Zwecken dienen.

— Der, wie in der vorliegenden No. mitgeteilt,
zu einem Jahr Gefängniß (wegen Betrugs in Sachen
des Paulushauses) und wegen Vergehens gegen die
Sittlichkeit nach § 175 d. Str.-Ges.) verurtheilte
langjährige Führer der christlich-sozialen Ar-
beiterpartei in Aachen, Caplan Cronen-
berg, sollte nach Fällung des Urtheilspruchs so-
fort verhaftet werden. Dies ist aber nicht geschehen
und den Umständen hat Cronenberg benutz, spurlos
über die belgische Grenze zu verschwinden.

Die Ueberschwemmung in Rom.

Durch ein plötzliches Anschwellen des Tiberflusses
in der Nacht vom 15.—16. d. ist Rom von einer
bedeutenden Ueberschwemmung heimgesucht worden.
Ueber dieselbe wird dem „B. Z.“ berichtet: „Die
Wassersnoth nimmt bedenkliche Dimensionen an,
der Corso ist überfluthet von der Piazza
del Popolo bis zur Via Frattina. Alle Geschäfte
sind geschlossen; Hogbrüden werden bereit gehalten.
Auf dem Ghetto (Judenviertel) ist der Anblick er-
schütternd, Weiber und Kinder sieht man in banger
Erwartung an allen Fenstern. Röhre mit Lebens-
mitteln, die militärisch besetzt sind, füllen sich mit
hundertern von Körben, welche an Stricken aus
den Fenstern herabgelassen werden. Hausthüren
sind bereits überflüthig, Leitern nur mit Lebensge-
fahr passirbar. Die berühmte Artischockenrinne im
Judenviertel, allen Deutschen bekannt, ist manns-
hoch überfluthet. Aus der Via Jimara ist Alles
gespült, da die Häuser dort mit dem Einsturz
drohen. Die Tiberinsel Quattro Capi ist nur
noch mittelst der Brücke gleichen Namens passirbar.
In der Bartholomäusstraße steht das Wasser
mannshoch. Der Anblick des Flusses ist schrecken-
erregend. An der Ponte Sisto sind alle Damm-
arbeiten behufs der Tiber-Regulirung spurlos ver-
schwunden. Die am Ufer liegenden Gärten sind
überfluthet. Das Theater Volkiana zu Trastevere
steht ebenfalls unter Wasser. Die Verbindung von
Trastevere durch Longara nach dem Vatican ist
selbst für Zwerghäuser unmöglich, denn das Wasser
übersteigt bereits die Räder der passirenden Wagen.
Auf dem Petersplatz kampiren Pioniere mit
Rettungskähnen. Die ganze Nacht über waren
auf der obersten Kuppelspitze der Peterskirche Leuch-
feuer angezündet, um die Umgegend Roms zu er-
hellten. Im Innern der Engelsburg sind alle
Höfe überfluthet. Das Geländer der Tiber
beim Platz vor der Engelsburg ist bereits vom
Wasser bedeckt. Von der Engelsbrücke bis zum
Petersplatz ist die halbe Straße eine Wasserläche.
Der Fluß ist nur mit Lebensgefahr passirbar.
Im Theater Apollo bei der Engelsbrücke hat die
Fluth sogar die Bühne erreicht. Von der Platz-
form Pincio bietet sich ein entsetzlicher Anblick:
Wasser, soweit das Auge reicht. Auf Rettungs-
kähnen flüchten sich die Menschen aus zahllosen
isolirten Häusern, die auf großen Wiesen zwischen
der Ponte Malle und der Porta Angelica ver-
sprengt stehen. In der Via Flaminia vor der
Porta del Popolo ist jeder Verkehr eingestellt.
Das Wetter ist unbefähigt; der Fluß steigt fort-
während. Die höher gelegenen Stadttheile können
glücklicherweise vom Wasser nicht erreicht werden.
Die Piazza Navona bildet einen großen See: der
neue Palast an der Ponte Sisto droht einzustürzen.
Ganz Rom ist auf den Beinen, hunderte von
Karren transportiren Brückenmaterial und Möbel.
Polizei, Carabinieri und Soldaten verhalten sich
musterhaft. Die Pegelhöhe beträgt augenblick-
lich 15,60.

Provinz und Umgegend.

† Der dem Landtage des Fürstenthums Neup-
s. l. zugegangene Staatsvertrag zwischen dem an-
Oberlandesgericht Jena beteiligten Regie-
rungen von Preußen, Sachsen-Weimar, Meiningen,
Altenburg, Coburg-Gotha, beiden Neup-
Schwarzburg-Rudolstadt über die Errichtung ge-
meinsamer Schwurgerichte bestimmt, daß
Bezirke der Landgerichte Altenburg, Gera, Greiz,
Rudolstadt und Weimar einen Schwurgerichtsbezirk

bilden, dessen Sitz in Gera ist, die Landgerichte
Eisenach, Gotha und Meiningen dagegen ein-
zelnen mit dem Sitz in Meiningen. Die auf
einzelnen Staatsgebiete entfallende Zahl der
schworenen wird durch gemeinsamen Beschluß
der Justizverwaltungen der beteiligten Staaten,
Bertheilung dieser Zahl auf die einzelnen Amts-
bezirke aber durch die betreffende Landesjustiz-
verwaltung bestimmt. Die Kosten für die Schwur-
gerichte trägt die Kasse des Oberlandesgerichts.
Der Vertrag kann vor Ablauf von 5 Jahren nach-
dem Inkrafttreten des Gerichtsverfassungsgesetzes
nicht gekündigt werden.

† In der Zeit vom 3. September bis 2. November
sind in der Feldmark Ackerlebe 49,875 Stück
Hamster gefangen und dafür 74 Mark 75 Pf.
Kaugeld bezahlt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. November 1878.

** Die Criminalabtheilung des hiesigen Kreis-
gerichts beschäftigte sich gestern ziemlich eingehend
mit unserm Blatte. Zunächst stand Reacteur
Köhner unter der Anklage, in zwei Artikeln a. d. hiesigen
der Wahrheit die Gendarmen Rehs und Beche
beleidigt zu haben und zwar in Bezug auf
Verfahren bei Auflösung der liberalen Wahlver-
sammlungen in Ritz und Köschau. Da dieser
des Herrn Vertheidigers, Rechtsanwalt Wolf
den Antritt des Wahrheitsbeweises im vollsten
sange angemeldet wurde, beschloß der Gerichtshof
Vertragung und Vernehmung mehrerer Zeuge
Wegen Beleidigung des Postsecretärs Bieler
selbst wurde Reacteur Leuer, welcher mit
heutigen Nummer auch die Verantwortung für
das Blatt übernimmt, zu 50 Mk. Geldstrafe
urtheilt, dem Beleidigten zudem die Publication
beizugehig zurkannt.

** Sonntag Abend feierte der hiesige Land-
Verein in der „Kaiser Wilhelmshalle“ hierelbst
Sitzungsfest durch Concert, dramatische Vorträge
und Ball. Wir brauchen nicht auf die Einzel-
heiten einzugehen, wenn wir versichern, daß
dieses Fest seinen Voraängern würdig an-
und in der gemüthlichsten und zwanglosesten
verließ.

** Gestern durchlief die Stadt das Gerücht,
daß Sonntag Abend der Antimann Jese aus
Geldsorf und dessen Wirthschafterin am Son-
abend in der Saale bei Dürrenberg ertrun-
ken seien. Er soll mit zweispännigem Geschir,
einer Krimex zurückfahrend, die vortige Fahrt
Uebersetzen haben benutzen wollen, die etwas
ruhigen Pferde sollen zu weit vorgegangen
mit Wagen nebst Insassen in die Saale gefa-
ren sein. Der Kutscher, der rechtzeitig absprang,
gerettet worden. Wir geben diese Nachricht,
eine Bürgschaft für deren Richtigkeit zu
nehmen, so wieder, wie sie uns von vertraut-
würdiger Seite mitgeteilt wurde. Hoffentlich
wir in der nächsten Nummer in der Lage, aus-
tliche Angaben machen zu können.

** Ein Bad in der Saale in der Nacht
16. zum 17. November ist, wenn man auch
ein solches eine Wette gewinnen kann, immer
kein besonderes Vergnügen, aber ganz sicher
nicht, wenn dabei die goldene Uhr zum Kauf
geht. Und das ist einem Uhrmachergehülften
der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag
passirt. Derselbe hatte in heiterer Gesellschaft
wettet, in der genannten Nacht etwa 1 1/2 Stun-
lang in der Saale stromaufwärts zu schwimmen.
Er brachte es auch bei der Ausföhrung der je-
falls gefährlichen Wette dahin, von einem
zum andern und zurück zu schwimmen, wor-
in das nasse Element zu unbehaglich war.
Inzwischen aber war seine goldene Uhr ver-
den und heute sucht er sie durch den Inspecteur
unseres Blattes.

Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich nach Tagebuchblättern.

(Fortsetzung.)
Bei aller Loyalität gegen den Kaiser und
Prinzen wird der Kanzler unwirlich, wenn
Hohheit seine Kreise störte. Eines Tages hielt
mark in seinem Wagen vor einem Hause, als

er alle Abeten mit Schriftstücken nachkam. Der Kanzler setzte ihm gerade etwas auseinander, als Prinz Karl mit seinem bekannten Neger vorbeifuhr. Nun hatte Abeten das Unglück, daß er ein über-großes Interesse für Alles, was zum Hofe gehörte, empfand und das kam ihm in diesem Augenblicke nicht zu Gute. Die Erscheinung des Prinzen war ihm offenbar wichtiger, als der redende Minister, und als dieser, der es bemerkt haben mußte, ihn nach dem soeben Gesagten fragte, gab er eine etwas verwirrte Antwort. „So hören Sie doch darauf“, rief Bismarck unwirsch, „was ich sage, Herr Ge-sheimrath, und lassen Sie Prinzen in Gottes Na-men Prinzen sein. Wir reden hier in Geschäften.“ — „Der alte Mann“, sagte er später bei Tisch, „ist kein weg, wenn er etwas vom Hofe gewahr wird.“ — Einige Tage später sitzt Bismarck bei Tisch und Jemand kommt und meldet, daß der Kronprinz sich für Diner und Nachquartier hat anfragen lassen, womit er — es war ein Hofsecre-tär — das Verlangen verbindet, ihm für die fünf Herren in der Begleitung Sr. kgl. Hoheit das Bureau und den großen Salon neben der Wohn-stube des Kanzlers einzuräumen. Bismarck ant-wortet trocken: „Das Bureau? Nein, das geht nicht wegen der Geschäft.“ Dann stellte er sich Zimmer, wo er sich wäscht, zur Verfügung, will auch Blumenthal und Gulenberg in sein Schlaf-gemach nehmen. Den Salon aber brauche er zum Empfang der Unterhändler und wenn Fürsten zu ihm kommen. Der Secretär zog mit langem Ge-sicht ab, er hatte ein unbedingtes Ja für selbst-verständlich gehalten. — Einem Tages kürzt Bis-marck vergnügt ins Zimmer: „Es ist möglich, daß wir uns mit Bavaria (bezüglich der Kaiserwahl) verständigen.“ — „Ja“, ruft Bohlens, es steht so was schon telegraphisch in den Berliner Blättern.“ — „Das ist mir nicht angenehm“, erwiderte der Kanzler, „dies ist zu frühzeitig. Aber freilich, wo so ein Haufen — von vornehmen Leuten ist, die nichts zu thun haben und sich langweilen — da bleibt nichts geheim.“

Es mag jetzt Einiges folgen über die Entbehrungen, welche der Kanzler zu erleiden hatte und von seinen Gewohnheiten, sowie von den Gefahren, die ihn begleiteten.

In Betreff der Quartiere machte er äußerst ge-ringe Ansprüche, so daß er sich da, wo Besseres zu haben war, mit einem höchst bescheidenen Unter-kommen begnügte. Während in Versailles Obersten und Majore mitunter eine Reihe brillant eingerich-ter Gemächer innehatten, bestand die Wohnung des Bundeskanzlers während der fünf Monate, die er hier verweilte, in zwei kleinen Stuben, von welchen die eine zugleich Arbeitskabinet und Schlaf-kammer war, und einer nicht sehr geräumigen und wenig eleganten Salon im Erdgeschosse. Einmal im Schulause zu Hermont en Argonne, wo wir mehrere Tage blieben, hatte er nicht einmal eine Bettstelle, so daß man ihm sein Lager auf dem Fußboden bereiten mußte.

Die fast übermenschliche Befähigung des Kanzlers, zu arbeiten, schöpferisch, aufnehmend, feitsch zu ar-beiten, die schwierigsten Aufgaben zu lösen, überall seine Verzug das Rechte zu finden und das allein Geringste anzunehmen, war vielleicht nie so bewun-derwerth wie während dieser Zeit, und sie war in ihrer Unererschöpflichkeit um so erkannlicher, als er wenig Schlaf die bei solcher Thätigkeit außer-ordentliche Kräfte ersetzte. Wie daheim stand der Minister auch im Felde, wenn nicht eine zu er-wartende Schlacht ihn schon vor Tagesanbruch an die Seite des Königs und zum Heere rief, meist spät, in der Regel gegen 10 Uhr auf. Aber er hatte dann die Nacht durchwacht und war erst mit dem durch's Fenster scheinenden Morgenlichte ein-geschlafen. Da kaum aus dem Bette und noch nicht in den Kleidern, begann er wieder zu denken und zu schaffen, Depeschen zu lesen und mit An-merkungen zu versehen, Zeitungen zu studiren, den Briefen und andern Mitarbeitern Instruktionen zu ertheilen, Fragen vorzulegen und Aufgaben der ver-schiedenen Art zu stellen, selbst zu schreiben oder zu dictiren.

Bismarck erzählte bei Tisch, daß er seinen wäh-rend eines Massenangriffs von Heiterei bei Mars-la-Tour durch einen Gewerkschiff in den Ober-schichten verwundeten ältesten Sohn Graf Herber

er besucht habe, der im Feldlazareth von Mariaville untergebracht war. Nach ihm ausstretend, hatte ihn der Minister endlich in einem Gehöft auf einem Hügel gefunden, wo auch andere Verwundete in ziemlicher Anzahl lagen. Die Versorgung derselben hatte ein Oberarzt in den Händen gehabt, der kein Wasser zu beschaffen gewußt und die Puten und die Hühner, die auf dem Hofe herumgewandelt, aus einer Art Bräuterie nicht für seine Kranken habe in Anspruch nehmen wollen. „Er sagte, er dürfe nicht“, berichtete der Minister weiter. „Vor-sehungen in Güte, die ihm gemacht wurden, halfen nichts. Da drohte ich ihm erst, die Hühner mit dem Revolver todzuschießen; dann gab ich ihm 20 Frs., dafür sollte er 15 Stück kaufen. Zuletzt be-sam ich mich, daß ich zu preussischer General war, und jetzt befehl ich ihm, worauf er gehorchte. Das Wasser aber mußte ich selber suchen und in Fässern heranschaffen lassen.“

Vermischtes.

* (Mäthselhaftes Erkranken.) Ein plötzlich epidemisch aufgetretenes räthselhaftes Erkranken vieler weißlicher Gefangenen des Berliner Arbeitshauses beschäftigt augenblicklich die ersten Aerzte. Wir hören dar-über aus glaubwürdiger Quelle Folgendes: Am Sonnt-ag Vormittag 10 1/2 Uhr begann der übliche Sonntags-gottesdienst in der Kirche des hiesigen Arbeitshauses, demselben wohnten 270 weibliche Gefangene exklusive der männlichen bei. — Die Liturgie war kaum beendet, als mehrere der Mädchen, 3 bis 4, in epileptische Krämpfe verfielen. Es begann der Hauptgang und wiederum fielen einige Mädchen in solche Krämpfe. Der Anstalts-geistliche glaubte, es werde Unheil getrieben und begann seine Predigt. Nach wenigen Minuten wurde er auch hier durch hartes Schreien unterbrochen und wiederum sahen einige Mädchen um. Kurze Zeit darauf sah der Geistliche auch eine Aufseherin wanken und umfallen und nun wurde ihm selbst angst und bange. Er endete die Predigt und beim Anstimmern des ersten Verses des Schlußgesanges fielen weitere 20—30 Weiber in epileptische Krämpfe. — Es waren nicht Hände genug, all die Er-krankten schleunigst auf den Hof zu tragen. Gestern, Montag Vormittag kamen erneute Erkrankungen an epileptischen Krämpfen im Arbeitshause vor, so daß im Ganzen bis jetzt etwa 80 Fälle festgestellt sind. Zur Erklärung der Ursache dieser auffallenden Erscheinung fehlt bis jetzt jeder Anhalt, die Möglichkeit einer Kohlen-oxygasvergiftung ist indessen nicht ausgeschlossen. Viele der Erkrankten haben sich beim Fallen schwer im Gesicht und an den Händen verletzt und bluteten aus Nase und Ohren. — Merkwürdig bleibt, daß Niemand von den männlichen Gefangenen erkrankt ist.

* (Opfermuth.) Große Heiterkeit rief dieser Tage ein Zwischenfall in der höchsten Amts-kammer hervor. Man debattirte über die Antrags-Veränderung der Richter, als welche der bisher übliche Grad in Geltung bleiben soll. Ein dem Richteramt angehöriges Kammermitglied rief im Laufe der Debatte mit antikem Heroismus: „Ich bin bereit, meinen Grad auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern!“, worauf ein, gleichfalls das Forum besuchender Colleague zum großen Gaubium des Hauses ganz trocken bemerkte: „Er wird auch darnach sein!“ (Schredliches Voos.) Ein Münchener Con-sipient irrthümlichen Glaubens, der die Erwartung hegte, Abbotat zu werden, ist bei dem jüngsten großen Abbotaten-tische nicht berücksichtigt worden. „Gott, was bin ich unglücklich“, meinte er; „ich bin nicht nur durchgefallen, sondern nun vermag ich auch nicht einmal mein Schicksal mit christlicher Ergebung zu tragen!“

Anzeigen.

Ar diesen Abell übernimmt die Redaction dem Publitum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Beerdigt: den 12. Novbr. die hinterl. I. des kgl. Suterer-Verwalters Senf, 85 J. 2 M. alt. Stadt. Getauft: H. E. M., S. des Restaurateurs Saller; E. F., I. des Metall-drehers Schaffer; J. A., S. des Bürstenmachers Behrend; F. W., S. des Metall-drehers Weie. — Beerdigt: den 13. die jüngste I. des Bandagist u. Handschuhmachers Thoms; der Schuhmachers Hesse; den 14. die Ehefrau H. Ehe des Colporteur Flegge; den 18. der jüngste S. des Eigen-giebers Emig. Neumarkt. Getauft: F. E. A., I. des Hdb. Hüb-ner; der Maurer Fiedler mit Frau A. U. geb. Siebel; der Hdb. Siebel mit Frau C. D. A. E. geb. Günther. — Beerdigt: den 17. Novbr. die jüngste I. des Maurers Quarg; der jüngste S. des Schaubilder-bei. Heinemann aus Breitingen b. Köpfl. Altenburg. Getauft: der S. des Schlossers Weber; die I. des Lohgerbers Walter.

Öffentliche Sitzung d. Stadtverordneten

Dienstag den 19. d. M., Abends 6 Uhr. Tagesordnung. — Beratung und Beschlußfassung über: 1) den Antrag der Firma J. C. Etchel, über die Gas-einrichtung in ihrem Grundstücke und Zahlung eines Beitrags zu den entstehenden Kosten; 2) Abflasterung des Pl. des des früheren Schulze'schen Hauses mit Steinen;

- 3) Bewilligung eines Beitrages für außerordentliche Schreibhülle;
- 4) Beibehaltung des Aufsehers Naumann bis mit. 1879;
- 5) Feststellung der Etats des Hospital-Fonds St. Andreae, Bergerischen Stipendiaten-Fonds und der Stipendiaten- und Legatentafel pro 1879/80;
- 6) Antrag auf Revision der Geschäfts-Ordnung. Geheime Sitzung; Personalien. Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Dr. Krieg.

Zwei Schlafstellen mit Mittagstisch sind offen bei Frau Expediter Meyer, Süterstraße 1a. Ein Vogis ist zu vermieten

- Neumarkt Nr. 49. Ein Erkerstübchen mit zwei oder auch drei Kammern ist an eine einzelne Person zu vermieten und so-fort zu beziehen. Globiglauestraße Nr. 9. Eine möblirte Stube mit Kammer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sofort oder zu Neu-jahr zu beziehen. Zu erfragen. Weiskenslerstraße Nr. 10. Ein Schlachtchwein steht zu verkaufen. Unteraltenburg 15.

Seedorsch trifft Freitag früh die erste Sendung ein bei **E. Wolff.**

Für Schuhmacher! Mein auf das Reichhaltigste assortirte Lager von acht reinem Wollschuhen, Wollschuhen, Genua-schuhen, Kalf- und allen anderen Emden empfehle hierdurch aufs Beste. Die sämtlichen Waaren sind nur solid und die Preise billig. **Emil Glene, Lederhandlung.** Kieler Sprotten, Kieler Speckbücklinge, Kieler Speckhütern, geräuch. Seedorsch. erhalte täglich frische Sendungen. **E. Wolff.**

Kölner Lotterie. Ziehung am 30. Dezember a. e. 21 Hauptgewinne aus gezogenem Silber i. W. v. 15000, 10000, 5000, 3000 Mfr. u. f. w., sowie 1000 sonstige werthvolle Gewinne. Loose à 3 Mfr. empfiehlt Louis Zehender. Banquier in Merxburg. [B. 9064]

Goldener Arm. Von heute ab erfolgt der Ausverkauf des vorzüglichsten Münchener Spatenbräu-Lagerbieres von Gabriel Sedlmayr. Dieses Bier, sowie mein bekanntes Münchener Lagerbier aus der G. A. Kurz'schen Brauerei empfehle ich in Originalgebinden zu den billigsten Preisen. **Wolphy Frank.**

Lachsforellen sind eingetroffen. **E. Wolff.** Sophas von 12 Thlr. an, Bettstellen mit Sophas Matratze von 12 Thlr. an, Schlaf- und Lehnstühle, Faulezer, Fußbänken, Fußstufen u. f. w. hält zu billigen Preisen stets vorräthig **Otto Bernhardt, Tapetier, Markt 26.**

Tagesordnung für die am Dienstag den 19. d. M. im Zwotti stattfindende erste ordentliche Versammlung der am 12. d. M. konstituirten gesamt-städtischen freien kirchlichen Vereinigung. 1) Geschäftliches. 2) Beratung über einen Zusatz zum Statut. 3) Vortrag und Besprechung betr. die Errichtung einer Volkshalle für die Gesamtstadt. Zu 3: Referenten: Die Herren Pfeiffer u. Langer. Bemerk wird, daß nach dem Statut stimmberichtig in der Versammlung zwar nur die der Vereinigung an-gehörigen Mitglieder sind, nämlich die Mitglieder der bestehenden Parochial-Vereine für die Gemeinden St. Maximi, Altenburg und Neumarkt, sowie die aus der Dom- und Garstingengemeinde hinzugezogenen Personen, welche sich bei dem Vorstände gemeldet haben, daß als Gast aber jedes erwachsene Mitglied der Ge-meinden Zutritt hat. Merxburg, den 15. November 1878. Der Vorstand. J. A.: Nobbe.

Wichtige Anzeige.

Bei meiner Durchreise nach dem Elb-Fluss erlaube ich mir den hiesigen Platz zu besuchen und mit einer großen Auswahl

Posamentier- und Weiss-Waaren

aufzuwarten. Da der Ausverkauf nur eine Tage währt, ersuche ich das geehrte Damen-Publikum, sich so rasch wie möglich herbeizubemühen, um sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen! Besonders mache ich das geehrte Damen-Publikum darauf aufmerksam, seinen Nähtisch bedeutend billiger zu complectiren. **Das Verkaufs-Lokal befindet sich**

Gotthardtsstrasse „Hotel zum halben Mond“ parterre.

Der Verkauf beginnt Mittwoch den 20. und dauert nur bis Sonnabend den 23. d. M. Abends.

Preis-Verzeichniß einiger Artikel:

- | | | |
|---|--|---|
| <p>Nähgarne.
 2 Stück Maschinnen-Rollen 10 Pf.
 200 Yard " " " 10 Pf.
 500 " " " 25 Pf.
 2 Knäuel chinesisches Zwirn 10 Pf.
 Ich bin bereit, Jedem eine Probe gratis verabsolgen zu lassen, um sich von der Güte zu überzeugen.
 3 Stück Leinen-Band 10 Pf.
 1 " großes Leinenband 15 Pf.
 3 " neußilberne Fingerhüte 10 Pf.
 3 Paket Hafen und Defen, schwarz, 25 Pf.
 3 " Hafen und Defen, weiß, 25 Pf.
 3 " Haarnadeln 25 Pf.
 3 Dgd. Sicherheitnadeln 25 Pf.
 100 Stück Nähadeln mit Kupfer-Defen und geschärften Spizen 25 Pf.
 100 Stück langabtrige, beste Sorte, 30 Pf.
 25 Stück gemischt, Stoppf-, Häfel- u. Stüchadeln 10 Pf.
 Englische Maschinnen-Nadeln: Wehler u. Wilson u. Singer, 6 Stück 50 Pf.
 Eine gefüllte Nadeldose mit sämtlichen Nadelwaaren 5 Pf.
 2 Dgd. schwarze Vorrednadeln 10 Pf.</p> | <p>Gummifleiderhalter à 10 Pf.
 Corsetstangen mit Lederüberzug 15 Pf. unzerbrechlich, 30 Pf.
 Gummis-, Staub- und Frisierkämme 10 Pf.
 1 St. schwarze Stoppfzigen, 14 halbe Meter, 20 Pf.
 30 Sorten Zadenlügen, Angehäfeltes, Perllügen, Mingardis, 3 Stück 25 Pf.
 1/4 Brima Halbleinen, der ganze Meter 30 Pf.
 Bunte und farbige Flanel-Herren-Hemden, à Stück 2 M. 50 Pf.
 Ein Posten gestickte Morgenschuhe, à Paar 1 M. 25 Pf.
 Hemdenknöpfe, 3 Dgd. 10 Pf.
 Hemdenknöpfe mit 2 Loch, 3 Dgd. 20 Pf.
 Ganz große Hemdenknöpfe, à Dgd. 10 Pf.
 Moderne Herren- und Damen-Stulpen, à Paar 20 Pf.
 Die neuesten Damen-Kragen 20 Pf.
 Sidene Kavalliers 30 Pf.
 Gelegt seidene Herren-Schlüpfe, schwarz 20 Pf.
 Die sogenannten seidenen Tricot-Handschuhe für Damen 30 Pf.
 Maschinengestr. Damenstrümpfe à 35 Pf.
 Kinderstrümpfe 20 Pf.</p> | <p>100 verschiedene Kindertaschentücher, 6 St. 50 Pf.
 Weiße Damen- und Herren-Taschentücher, à 20 Pf.
 Damenschürzen und für Kinder, à 30 Pf.
 Befestigungsknöpfe, die neuesten Sachen, Steinguß, à Dugend 20 Pf.
 dito Stoff, die modernsten Sachen, à 20 Pf.
 1 Posten Seidenband, sowie auch Rijs von 15 Pf. der Meter an, sowie echtes Sammetband, sehr billig.
 Gardinenspizen, Meter 15 Pf.
 Gardinenhalter, à Stück 10 Pf.
 Lederne Portemonnaies aus einem Stück 40 Pf.
 Leinene Drecksers 75 Pf.
 1 Posten französischer Corsets (die neuesten Moden), ein jedes ist in einem eleganten Carton verpackt, à 2 M.
 2 Manchettknöpfe, 1 Kragens- u. 3 Chemisettknöpfe in Carton 20 Pf.
 1 Dgd. Chemisettknöpfe 15 Pf.
 Haarnetze, alle Farben, 10 Pf.
 Eine Partie eleganter Damen- u. Herren-Regenschirme, mit Glocken und die neuesten Façons, 2 M. 50 Pf.</p> |
|---|--|---|

Hochachtungsvoll

M. Renner aus Hamburg.

Für Schuhmacher.

Die so beliebten echt englischen
Patent-Kautschuck
 von G. M. & Comp. in Liverpool-Manchester empfangen und empfiehlt die Lederhandlung von

Emil Gleye.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi.
 Wegen der am Dienstag den 19. d. M. Abends abzuhaltenden Versammlung der kirchlichen Vereinigung für die **Schaumburg** findet die nächste Sitzung des Vereines St. Maximi erst am Dienstag Abend, den 26. d. M. im **Gardische** Lokale statt.
 Der Vorstand.

Zur Feier des Todtenfestes
 Sonntag den 24. Novbr., Nachmitt. 5 Uhr, im erlauchtesten Dome
Musikaufführung des Gesang-Vereines.
 1) Bach: Gottes Zeit.
 2) Cherubini Requiem.
 Eintrittskarten bei Herrn Wieje und Nabe. Die Mitglieder des Gesang-Vereines haben Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten.
 Der Vorstand des Gesang-Vereines.
 Dienstag 7 Uhr erste Probe für Chor u. Orchester in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Tivoli.

Donnerstag den 21. u. Freitag den 22. Novbr.,
Große theatralische Extra-Vorstellung,
 gegeben von den Mitgliedern der
Hongner'schen Concerthalle in Leipzig.
 Auftreten der Operettensängerin Paula Danng, der Lieder- und Comediesängerin Flora Wöllner, der Compositoren Eddy Nasse und Eddy Elliot, des Tanzkomponisten Adolph Weber, des Schauspielers und Violoncellisten Adolph Müller.
 Capellmeister: Rudolf Stein.
 Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Nummerierter Platz 75 Pf., unnummerierter Platz 50 Pf.
 Billets zum nummerierten Platz sind vorher bei Herrn Kaufmann Wieje zu haben.
 R. Nürnberger.

Gasthof zur Stadt Merseburg.
 Morgen Mittwoch Schlußfeier.

Reichhaltige Auswahl aller Arten Schäfte empfiehlt bei billigen Preisen die Lederhandlung von
Emil Gleye.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Vorkäufige Anzeige.

Sonabend d. 23. u. Sonntag d. 24. Novbr. 1878,
 Gastspiel der Mitglieder des Hoftheaters zu Weimar.
Die Stützen der Gesellschaft,
 Schauspiel in 4 Akten von H. Büfen.
Johannestrieb,
 Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 M. 50 Pf., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf. Billets sind zu haben bei Herrn Aug. Wieje.
 F. W. Benneke.

Penndorf's mechanisches Kunsttheater im Casino zu Merseburg.

Heute kein Theater.
 Morgen Mittwoch den 20. November. **Das Räthchen von Heilbrunn,** Ritterchaupiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: **Das heimliche Gericht,** von Kleist.
 Ich erlaube mir auf das Tableau des heimlichen Gerichts, sowie auf das Schlußtableau, darstellend die kirchliche Halle des Schlosses zu Burg Strahl, aufmerksam zu machen. Da wir Allen einen genussreichen Abend versprechen, bitten wir freundlich um Ihr Wohlwollen.
 Achtungsvoll **Wittwe Penndorf** aus Leipzig.

Gottschalk's Restauration.

Mittwoch Abend von 6 Uhr ab **Salzstuden.**
 Zu Oftern 1879 wird ein **Lehrling gesucht** von **J. Schönlicht, Merseburg.**

Am Donnerstag Abend ist im Hospitalgarten ein Ueberzieher verwechselt worden. Es wird gebeten, denselben gefälligst recht bald dafelbst umzuwechseln.

Donnerstag den 7. d. ist ein Schirm im Tivoli veräußert worden und bitte denselben bei Herrn **G. A. Watto, H. Ritterstraße,** abzugeben.

Vor einigen Tagen ist in den Außenbänden in der Nähe des Doms ein grünes Jaquet verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in **Berger's Brauerei** abzugeben.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist eine goldene Taschenuhr mit Kette abhanden gekommen. Gegen entsprechende Belohnung abzugeben beim Uhrmacher Nietz, **Gotthardtsstraße.**

Was ist die Jugend, ein Rosengarten,
 Der nichts birgt als Lieb' und Lust,
 Ich brauchte gar nicht lang zu harren
 So empfing auch mich der liebe Dursk.

Ich pflückte mir ein nettes Sträußchen
 Daran roch ich mich tüchtig satt,
 Denn wer anders kann die Liebe deuten?
 Als die zarten Pflänzchen, die man dazu hat?

Noch lange hätte ich's genossen,
 Doch das Geschick stand mir nicht bei;
 Ein anderer kam es zu lieblos,
 Mit meinem Sträußchen war's vorbei.

Nun sind sie hin die frohen Stunden,
 Dem Verbitte nur, waren sie noch gelieb't;
 Absehung habe ich gefunden,
 Ich kann mich trösten, es war doch zu kühn.

Wie lange dauerts, dann welkt das Sträußchen,
 Das zeigt die alte Aker drin,
 Dann steht es einsam, das Gewächs-Händchen,
 Und die Blühende ist für immer dahin.

Wird das Pflänzchen nun auch gepflegt und gezogen,
 Und der Gärtner giebt sich die größte Müs',
 Für's neue Leben ist es doch verborben,
 Die Zukunft liefert den Beweis dafür.

Das Sprüchwort heißt: kommt Zeit, kommt Rath,
 Wenn die Witterung nichts gutes verheißt,
 In Erfüllung geht oft in der That,
 Was der moderne Kaiserjmantel beweist. **B. P.**

Durchschnittsmarktpreise
 vom 10. bis mit 16. November 1878.

	1878	1877	1876
Weizen, pr. 100 Kilo	18.50	18.50	18.50
Roggen do.	14.58	14.58	14.58
Gerste do.	16.60	16.60	16.60
Hafers do.	13.75	13.75	13.75
Erbsen, do.	20.50	20.50	20.50
Linien do.	21.00	21.00	21.00
Bohnen do.	19.00	19.00	19.00
Kartoffeln pr. 100 Kilo	4.50	4.50	4.50
Rindfleisch (von der Keule) pr. Kilo	1.30	1.30	1.30
Schafsch. do.	1.10	1.10	1.10
Schweinefl., pr. Kilo	1.20	1.20	1.20
Schpennfl. do.	1.15	1.15	1.15
Kalbfleisch do.	1.10	1.10	1.10
Butter do.	2.10	2.10	2.10
Eier, pro Schock	4.40	4.40	4.40
Bier, pro Liter	1.10	1.10	1.10
Braunwein do.	1.10	1.10	1.10
Heu, pro 100 Kilo	7.00	7.00	7.00
Stroh, pro 100 Kilo	3.50	3.50	3.50

Marktpreis der Ferkeln
 in der Woche vom 10. bis mit 16. November 1878
 pro Stück 5 Mart bis 9 Mart.

Verantwortlicher Redacteur **Max Feuer** in Merseburg. Druck und Verlag von **L. Höfner** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 170.

Dienstag den 19. November.

1878.

Wieder ein Attentat!

Wieder kommt die Nachricht von einem gegen den **König von Italien verübten Mordversuch**. Die bezügliche Depesche ist aus Neapel am 15. ds. datirt und lautet: „Das italienische Königspaar war Nachmittags 2 1/2 Uhr hier (in Neapel) eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Beim Passiren der Straße Carbonara traf sich ein Individuum mit einem Dolchmesser dem König, brachte demselben eine Hautwunde am linken Arm bei und verwundete den Ministerpräsidenten Cairoly leicht am linken Oberarm. Der König führte einen Säbelhieb auf den Kopf des Mörders, Cairoly ergriff denselben bei den Händen, ein Kürassierkapitän verwundete den Mörder ebenfalls und übergab ihn den Wachen. Die Kaiserin und der Prinz von Neapel, mit dem König in demselben Wagen sitzend, zeigten große Besorgnis und Fassung. Die Bevölkerung begleitete den König zum Palast unter unaufhörlichen Jubelrufen. Der Mörder heißt Johann Passamante und erklärte, er gehöre keiner Verbindung an, wolle keine Hilfe suchen.“

Politische Uebersicht.

Am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhaus stattgehabten Beratung des Adressenbeschlusses nahm der Ministerpräsident Tisza das Wort. Derselbe führte aus, daß er die laut werdenden Bedenken natürlich finde bei den die Mordversuche zu nahe berührten und unaufhaltbaren Angelegenheiten, welche sich nur so weit mobilisiren lassen, daß die Existenz des Staates durch sie nicht gefährdet werde. Die Politik Oesterreich-Ungarns seit Beginn der Orientwirren lediglich darin bestehen könne, daß die Integrität der Türkei so weit als möglich erhalten bleibe, und daß, wenn dies nicht möglich, die Türkei nicht eine Beute werden würde. Aus den Begebenheiten der letzten Jahre ergebe sich, daß Oesterreich-Ungarn gegen die türkisch-türkischen Krieg hätte protestiren können, anstatt eines solchen wäre dann aber bei der Festhaltung der Monarchie ein österreichisch-türkischer Krieg entstanden, der, wenn er auch für Oesterreich siegreich ausgefallen wäre, Oesterreich die hundertfachen Blutopfer und mindestens hundertfachen Geldopfer der böhmischen Occidenten gekostet haben würde. Der Minister wies nun auf die tief eingreifenden Unterschiede zwischen dem Vertrage von San Stefano und dem Vertrag von Berlin hin und erinnerte dem Vorwurfe, daß die Legislative nicht vorher von der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina benachrichtigt worden sei, an das Vorgehen der englischen Regierung, welche sogar eine Garantie für die Besetzungen der Türkei in Kleinasien übernommen habe, ohne daß das englische Parlament eine Genehmigung gehabt habe. An der Hand der Depesche führte der Minister aus, daß keine andere Maßregel befolgt worden sei als diejenige, welche er heute wiederholt dargelegt habe, daß nämlich die Politik der Türkei, was mit den Existenzinteressen Oester-

reich-Ungarns im Widerspruch stehe und daß irgend eine Macht die Befestigung der Orientdinge in den Händen ihrer Omnipotenz liege. Er habe die bestimmte Hoffnung, daß der Berliner Vertrag von allen Mächten pünktlich werde eingehalten werden, ohne daß eine Störung des europäischen Friedens erfolge. Wenn jedoch irgend eine Macht die Bestimmungen des Berliner Vertrages und dessen Durchführung anfechten sollte, so werde Oesterreich-Ungarn, das seine Interessen mit den Interessen Europas in Einklang zu bringen verstanden habe, in einem eventuellen Kampfe nicht allein stehen. Es handle sich darum, daß in den orientalischen Kleinstaat und in den Herzen der dort wohnenden Stämme der Glaube Wurzeln fassen, daß, wenn einmal die Orientwirren nicht weiter aufzuhalten seien, diejenige Macht, welche auf ihr Schicksal den größten Einfluß auszuüben vermöge, keine andere Macht als Oesterreich-Ungarn sein könne. — Die Rede Tisza's wurde von der Rechten an vielen Stellen mit lautem Beifall aufgenommen.

Aus Frankreich dringt immer härtnächtiger ein Gerücht zu uns, das trotzdem schwer zu glauben ist. Es soll nämlich den Bemühungen des Ministers Marede gelungen sein, eine Annäherung zwischen Mac Mahon und Gambetta zu Stande zu bringen. Welche Umstände diese beiden Männer zu einem Bündniß bewegen könnten, ist uns allerdings unerfindlich. — Die Deputirtenkammer fährt fort, die letzten unter dem Hochdruck der verflochtenen Regierung vollzogenen Wahlen für ungültig zu erklären; am Sonnabend erließ die Verhängnis von bekannten klerikalen Agitatoren Grafen Mun.

Die englische Opposition verlangt förmlich die Einberufung des Parlaments, damit dieses in



auf die griechische Frage ist man geneigt, mit Griechenland in Betreff der Grenzrectifikation bald in Unterhandlung zu treten. Bezüglich des definit-

tiven Friedensvertrages mit Rußland wird auf der Pforte ein Vertragsentwurf ausgearbeitet, welchen man dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, vorlegen will. — Unter dem Voritze Karatheodory Paschas ist eine Commission eingesetzt worden zur Ausarbeitung von Reformentwürfen für alle Provinzen der europäischen Türkei, welche von dem Berliner Vertrage nicht direct berührt werden. Im Uebrigen sollen die von Midhat Pascha in Syrien eingeführten Reformen auch als Ausgangspunkt der Reformen für das türkische Reich dienen.

Deutschland.

— Daß es der feste Wille des Kaisers ist, diesen Winter in Berlin wieder die Regierung zu übernehmen, wird der „Kreuztg.“ entgegen den vielfach verbreiteten Gerüchten, daß der Kaiser den kommenden Winter nicht in Berlin zubringen werde, aufs Neue bestätigt. — In welchem Umfange die Uebernahme der Regierung erfolgen wird, das wird allerdings erst von den Umständen abhängen. Der Kaiser schreibt seit längerer Zeit schon Briefe von vier bis sechs Seiten, Antworten auf Adressen in Concert und zwar ohne jede Mühe, mit so sicheren Schriftzügen wie früher. Von Interesse möchte es sein, zu erfahren, daß die ersten Schriftzüge, welche des Kaisers Hand wieder schrieb, die Widmung auf der Briefmappe waren, welche Se. Majestät dem Hofmarschall Grafen Verpouche zu dessen Geburtstag am 11. August verehrte.

— Die jüngste Tochter des Großherzogs von Hessen, Prinzess Marie, geb. 24. Mai 1874 ist bereits an der Diphtheritis gestorben.

— Dem Bundesrath war, wie erinnerlich, im Laufe des vorigen Winters, namentlich auf Betreiben des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, ein Gesetzentwurf wegen Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vorgelegt worden, der damals in Folge des Widerpruchs, auf den die Vorschläge stießen, nicht zur Erledigung gelangt ist. Wie man jetzt hört, soll die Angelegenheit wieder in Anregung gebracht worden sein.

— Dem Vernehmen nach ist die Absicht, eine obbligatorische Leichenschau für das deutsche Reich einzuführen, aus bisher unbekannt gebliebenen Gründen aufgegeben worden. Dagegen sollen, wie uns mitgetheilt wird, in den maßgebenden Kreisen Erwägungen darüber schweben, ob ein solches Institut wenigstens für den Umfang der preussischen Monarchie ins Leben zu rufen sei. Hierbei möchten wir daran erinnern, daß eine ähnliche Einrichtung, welche allerdings nur für ansteckende Krankheiten maßgebend ist, für Preußen bereits durch Cabinetsordre vom 8. August 1835 eingeführt wurde. Diese Cabinetsordre befehlt die Beobachtung eines Regulativs, welches unter dem Titel: „Sanitätspolizeiliche Vorschriften bei den am häufigsten vorkommenden ansteckenden Krankheiten“ in der Zeit von 1832—1835 von einer zu diesem Zwecke unter dem Voritze des Generalleutenants v. Thiele niedergesetzten Commission ausgearbeitet wurde. Die Mehrzahl der Bestimmungen dieses Regulativs stimmt mit dem heutigen Standpunkte der seitdem in gewaltigen Maße fortgeschrittenen Wissenschaft nicht mehr überein und ist deshalb als antiquirt außer Gebrauch gekommen; indessen er-